

# FLUCHTORT HAMBURG PLUS

Berufliche Integration für Bleibeberechtigte und Flüchtlinge

Newsletter Ausgabe 1 - Juni 2009



## Endspurt für das Bleiberecht

**Die Zeit läuft... dies gilt für über 30.000 Flüchtlinge im ganzen Bundesgebiet. Schaffen sie es, einen Ausbildungsplatz zu ergattern, eine Beschäftigung zu finden, die ihren Lebensunterhalt sichert?**

Allein an der Frage, ob es ihnen gelingt, einen Ausbildungsplatz zu sichern, hängt für die jugendlichen Flüchtlinge eine gesicherte Zukunft in Deutschland, dem Land, in dem viele seit ihrer Kindheit leben, in dem sie die Schule besucht haben. Zum Teil Jahrzehnte lang nur geduldet, haben sie im Zuge der Bleiberechtsregelung der Innenministerkonferenz (2006) oder der gesetzlichen Altfallregelung (2007) eine Aufenthaltserlaubnis erhalten. Doch diese Lebensperspektive wurde der überwiegenden Mehrheit nur „auf Probe“ gewährt: Bis Ende des Jahres müssen diese Menschen nun beweisen, dass sie ihren Lebensunterhalt dauerhaft selbst sichern können.

In Hamburg befinden sich 1025 Menschen in diesem Wettlauf gegen die Zeit. Im Gegensatz zu anderen Bundesländern hat man die Frist hier etwas großzügiger ausgelegt: In der ersten Jahreshälfte 2010 müssen die Betroffenen ihre Aufenthaltserlaubnis verlängern und die notwendigen Unterlagen vorweisen, um zu zeigen, wie der Lebensunterhalt bestritten wird. Stellt der Sachbearbeiter eine positive Prognose, wird der Aufenthalt verlängert. Das gilt, so Jörg Klußmann, Referent für Grundsatzangelegenheiten des Ausländer- und Staatsangehörigkeitsrechts in der Behörde für Inneres, grundsätzlich für Menschen, die sich in einer Ausbildung befinden.

Für die meisten Erwachsenen jedoch gestaltet sich die Arbeitsplatzsuche schwierig, insbesondere aufgrund der gegenwärtigen Wirtschafts- und Arbeitsmarktlage. Zudem stehen häufig nur Jobs am unteren Ende der Lohnskala zur Verfügung, - und die sind meist nicht lebensunterhaltssichernd. Qualifizierte Flüchtlinge hingegen sehen sich mit dem Problem konfrontiert, dass im Ausland erworbene schulische und berufliche Qualifikationen in der Regel nicht anerkannt werden. Damit bleibt beispielsweise einem afghanischen Arzt nichts anderes übrig, als sich als Lagerkraft zu bewerben. Schließlich wird die Integration auf dem Arbeitsmarkt auch dadurch erschwert, dass diese Menschen jahrelang einem Quasi-Arbeitsverbot unterlagen.

Angesichts dieser Probleme fordern *FLUCHTort Hamburg plus* und andere Projektverbände, Flüchtlingsorganisationen und Kirchen eine Verlängerung der Frist für die Altfallregelung. Obwohl ein Gesetzentwurf der Fraktion DIE LINKE und ein Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN im Bundestag vorliegen, werden die Parteien sich vor der Bundestagswahl im September über dieses umstrittene Thema vermutlich nicht mehr einigen. Damit bleibt die für über 30.000 Menschen lebenswichtige Entscheidung auf der Strecke, denn in den meisten Bundesländern läuft die Frist bereits am 31.12.2009 aus.

**LIEBE KOLLEGINNEN UND KOLLEGEN,  
LIEBE LESERINNEN UND LESER,**

... es ist viel passiert. Zunächst die guten Nachrichten: Wir können in einem neuen Rahmen, dem ESF-Bundesprogramm, und in einem neuen Netzwerk unsere erfolgreiche Arbeit als *FLUCHTort Hamburg plus* fortsetzen: Die nächsten zwei Jahre konzentrieren wir uns auf die Berufliche Integration für Bleibeberechtigte und Flüchtlinge mit Zugang zum Arbeitsmarkt, für Jugendlichen und Erwachsene.

Auch der gesetzliche Rahmen hat sich verändert: Mit dem Bleiberecht haben viele langjährig Geduldete eine Aufenthaltsperspektive erhalten. Zudem wird jedem geduldeten Flüchtling nach einem Jahr Zugang zum deutschen Arbeitsmarkt gewährt. Doch dafür muss er gewisse Voraussetzungen erfüllen, und damit sind wir bei den schlechten Nachrichten.

Ende des Jahres läuft die Frist für das Bleiberecht aus. Unserer Meinung nach viel zu früh, denn eine realistische Chance, den Lebensunterhalt zu sichern, wurde den Betroffenen nicht gegeben. Wenn deshalb zehntausende Menschen im nächsten Jahr zurück in die Duldung fallen, ist das Bleiberecht gescheitert. Deshalb treten wir für eine Fristverlängerung beim Bleiberecht ein.

Und die zweite schlechte Nachricht: Aus den unterschiedlichsten Gründen sind viele Flüchtlinge nicht im Besitz von „identitätsausweisenden Dokumenten“ und damit von all diesen Erleichterungen ausgeschlossen: Sie erhalten weder eine Arbeits- noch eine Aufenthaltserlaubnis.

*Ihre Koordination  
und Mainstreaming Agentur*

Nicht nur in der Hamburger Ausländerbehörde stellt man sich die Frage, was mit den Menschen geschehen soll, die die Bedingungen bis zu dem Zeitpunkt nicht erfüllen können. (siehe auf Seite 2 Interview mit Jörg Klußmann) Sollen all diese Menschen zurück in die unsichere Lebensperspektive der Duldung fallen?

## Endlich eine Ausbildung

Bajram Gasi sitzt wie so häufig in den vergangenen Monaten im Büro der *Beratungs- und Ausbildungsagentur für junge Flüchtlinge der passage Berufsbildung* in Harburg. In diesem Sommer wird sein großer Wunsch in Erfüllung gehen. „Endlich kann ich meine Ausbildung als Gebäudereiniger anfangen“, sagt der junge Mann aus dem Kosovo stolz. Vor fünf Jahren hat der 21-Jährige die Gewerbeschule Maschinenbau mit dem Hauptschulabschluss abgeschlossen. Er träumte von einer Ausbildung als Metallbauer und schrieb Bewerbungen. Doch da er all die Jahre nur mit einer Duldung in Hamburg lebte und keine Arbeitserlaubnis bekam, hagelte es Absagen. „Da hatte ich keine Lust mehr, es weiter zu versuchen“, erzählt Bajram Gasi. „Ich habe nur noch abgehangen.“

Um die Familie zu unterstützen, nahm er zwischenzeitlich einen Teilzeitjob als Reinigungskraft an. Doch eine Ausbildung war weiterhin sein erklärtes Ziel. „Ich wollte nicht nur jobben, sondern eine richtige Ausbildung machen. Da verdient man besser und wird nicht so ausgenutzt.“ Es sollte

noch bis Ende letzten Jahres dauern, bis er neue Hoffnung schöpfen konnte.

Die *Beratungs- und Ausbildungsagentur* organisiert regelmäßig Informationsveranstaltungen in Asylunterkünften und Sprachkursen. In einer der Unterkünfte traf die *passage*-Mitarbeiterin Gwladys Plesch den interessierten jungen Mann, der bald darauf zum Vorstellungsgespräch im *passage*-Büro erschien. Sie vermittelte ihm ein Praktikum bei einer Hamburger Reinigungsfirma. Bajram Gasi konnte den Geschäftsführer von seinen Fähigkeiten überzeugen, bereits nach zwei Wochen bat dieser den jungen Mann zum Gespräch und bot ihm einen Ausbildungsplatz an.

Bajram Gasi freut sich über die neue Perspektive. Mit Hilfe seiner Berater klärt er nun, wo er Unterstützung für den Berufsschulunterricht bekommen kann. Und mit dem Ausbildungsvertrag in der Tasche wird er von dem Bleiberecht profitieren können. Einer sicheren Zukunft in Hamburg steht Bajram Gasi und seiner Familie nun nichts mehr im Wege.

## Wir brauchen eine politische Entscheidung

Interview mit Jörg Klußmann, Referent für Grundsatzangelegenheiten des Ausländer- und Staatsangehörigkeitsrechts in der Behörde für Inneres

**In Hamburg haben bis Ende März 1025 Menschen die Aufenthaltserlaubnis „auf Probe“ erhalten, 145 Verfahren sind noch offen. Wie schätzen Sie die Möglichkeiten dieser Menschen ein, dass sie tatsächlich von der Bleiberechtsregelung profitieren können?**

Klußmann: Angesichts der aktuellen wirtschaftlichen Situation wird es für viele Betroffene sehr schwierig nachzuweisen, dass sie ihren Lebensunterhalt überwiegend selbstständig sichern können. Das betrifft besonders Familien mit Kindern, die ja ein entsprechend hohes Einkommen erzielen müssen.

**Wie wird die Hamburger Innenbehörde weiter vorgehen?**

Klußmann: Zunächst warten wir auf die Verwaltungsvorschrift des Bundes, die nach den bisherigen Planungen im Sommer dieses Jahres in Kraft treten und die konkrete Anwendung der Bleiberechtsregelung bundesweit regeln soll. In Hamburg gehen wir folgendermaßen vor: Um die Fälle angemessen bearbeiten zu können, haben wir die Termine zur Verlängerung der Aufenthaltserlaubnisse gestaffelt auf das erste Halbjahr 2010 verteilt. Wir werden die Betroffenen darauf hinweisen, dass sie rechtzeitig die Verlängerung beantragen und nicht erst am Tag des Auslaufens zu uns kommen sollen, und

informieren sie auch, welche Unterlagen benötigt werden.

**Was geschieht mit den Menschen, die bis Jahresende keine Beschäftigung, keinen Ausbildungsplatz gefunden haben?**

Klußmann: Die Frage stellen wir uns auch. Soll der Aufenthalt dieser Menschen tatsächlich beendet werden? Das ist all die Jahre bis zum Inkrafttreten der Bleiberechtsregelung schon nicht gelungen. Wir haben kein Interesse, die Menschen in eine Duldung zurückfallen zu lassen. In dieser Frage brauchen wir eine politische Entscheidung. Aber die werden wir vor der Bundestagswahl nicht bekommen.

### Aufenthaltserlaubnis für Geduldete nach Ausbildung

Das Arbeitsmigrationssteuerungsgesetz verschafft Jugendlichen, die weniger als vier Jahre, aber mindestens ein Jahr mit einer Duldung in Deutschland leben, seit dem 1.1.2009 einen unproblematischen Zugang zu Ausbildung. Damit ist auch geregelt, dass nach Abschluss einer Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf für die anschließende Berufsausübung eine Aufenthaltserlaubnis und Beschäftigungserlaubnis erteilt werden kann.

## Wir suchen noch einen Ausbildungsplatz!



**Behzad Terrah (17)**  
Hauptschulabschluss  
Berufswunsch:  
Verkäufer,  
Mechatroniker  
Kontakt über: ASM



**Schoaib Sultani (20)**  
Hauptschulabschluss  
hat Führerschein  
Klasse B  
Berufswunsch:  
Fahrzeuglackierer  
Kontakt über:  
passage gGmbH



**Hava Pugoeva (19)**  
Hauptschulabschluss  
Berufswunsch:  
Arzthelferin  
Kontakt über:  
passage gGmbH



**Chander Bathija (22)**  
Berufswunsch:  
Verkäufer,  
Restaurantfachmann  
engagiert sich  
ehrenamtlich  
Kontakt über: ASM



**Adam Pugoev (19)**  
Hauptschulabschluss  
Berufswunsch:  
Restaurantfachkraft  
Kontakt über: passage  
gGmbH



**Omid Fersam (17)**  
Hauptschulabschluss  
Berufswunsch:  
Fachkraft im  
Gastgewerbe  
Kontakt über: ASM

**Ansprechpartner**  
**passage gGmbH Berufsbildung:**  
Harald Mörking, T. 300 864 95  
harald.moerking@passage-hamburg.de

**Arbeitsgemeinschaft selbständiger  
Migranten e. V. (ASM):**  
Dilek Acil, T. 36138-770  
dilek.acil@asm-hh.de

## Mentorenprojekt bringt Flüchtlinge und Studierende zusammen

Kooperation von *basis & woge* e.V. mit der Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW)

Im Projekt „Ausbildungsbegleitung durch Mentor/innen“ werden Studierende der Sozialen Arbeit während ihrer Berufsausbildung in die Alltagsbegleitung von Flüchtlingen einbezogen. Für das Projekt wurden zehn Studierende als Mentor/innen, mit Auszubildenden, den Mentees, zusammengebracht. In einem geregelten Prozess wird Vertrauen aufgebaut und werden verschiedene Lebensbereiche gemeinsam analysiert, um bei Bedarf Veränderungen anzustoßen. So können Themen wie Lernen, Freunde oder Religion bewusst angeschaut und gemeinsam bearbeitet werden. Während Ilka Tietje vom Träger *basis & woge* e.V. die Paare betreut und den Mentoren Weiterbildung und kollegiale Supervision anbietet, ist Professor Dr. Louis Henri Seukwa von der HAW für die Qualitätssicherung verantwortlich, indem die sozialpädagogischen Interventionen der Mentor/innen regelmäßig überprüft und in Theorie und Praxis reflektiert werden. Ziel des Projekts ist es, Erfolg der Ausbildung bei den jungen Flüchtlingen zu sichern.

**Professor Louis Henri Seukwa, „Alltagsbegleitung“ nennt sich die Betreuungsmethode, nach der das Mentorenprojekt arbeitet. Was steckt genau dahinter?**



**Prof. Dr. Louis Henri Seukwa**

Es handelt sich dabei um eine innovative Betreuungsmethode, die auf die Lebenslagen der Flüchtlinge zugeschnitten ist. Konkret geht es darum, die Zielgruppe, in unserem Fall Flüchtlinge mit ungesichertem Aufenthaltsstatus, in ihrer Lebenswelt zu fördern. Dieser Ansatz ist wichtig, da die Zielgruppe hier in Deutschland aufgrund einer Verflechtung von restriktiver Gesetzgebung, diskriminierenden behördlichen Praktiken und Alltagsrassismus extrem marginalisiert wird: Flüchtlinge leben in einer Art offenem Gefängnis. Wer professionell mit diesen Menschen arbeitet, muss sich das bewusst machen, um die Zielgruppe adäquat fördern zu können.

Mit dem Konzept der Alltagsbegleitung sollen die Unzulänglichkeiten des klas-

sischen institutionellen Fördersystems behoben werden. Denn zum einen ist der Zugang zu dem System für diese Gruppe häufig versperrt. Zum anderen erfolgt die Förderung nur bezogen auf einzelne, isolierte Problembereiche. Bei der Alltagsbegleitung sollen hingegen alle Bereiche wie Recht, Gesundheit, Alltag, aber auch Emotionen, etc. aufgearbeitet und gefördert werden, um die Zersplitterung durch die institutionelle Spezialisierung und Zuständigkeitslogik aufzuheben. Dabei ist es wichtig, die Menschen nicht als Klienten, sondern als Alltagsmenschen, Mentees, zu begleiten und als Mentor für sie da zu sein, ihnen zu assistieren und sie zu fördern, ohne zu bevormunden.

Kurzum: Damit die Zielgruppe ihre Ausbildung erfolgreich durchlaufen kann, müssen die gesamten Lebenszusammenhänge betrachtet und alle Bereiche stabilisiert werden.

Im Übrigen trägt das Projekt dazu bei, die übliche Vorgehensweise an Hochschulen, nämlich die Theorie in der Praxis zu artikulieren, umzukehren. Anders formuliert, wir gehen von einer Theorie der Praxis zu einer Praxis der Theorie über.

## Große Schwester auf Zeit

Christina und Saskia sehen aus wie Freundinnen, die in dem kleinen Café am Stadtpark die Sonne genießen und in ein Gespräch vertieft sind. Dabei kennen der 19-jährige Flüchtling und die zwei Jahre ältere Studentin sich erst fünf Monate, seit sie im gemeinsamen Mentorenprojekt von *basis & woge* und der HAW einander vermittelt wurden. „Die Personalchefin sagt, dass ich das Praktikum wahrscheinlich bei ihnen machen kann“, erzählt die Armenierin Christina strahlend. Saskia freut sich mit ihr. Die Suche nach einem Praktikumsplatz im Rahmen von Christinas Hauswirtschaftsausbildung ist gerade ein dringendes Thema. Normalerweise stehen Nachhilfe und Referate an, wenn sie sich einmal die Woche in diesem Café treffen.

Aber nicht nur das. „Wir unterhalten uns viel über persönliche Dinge“, sagt Saskia, die im vierten Semester Soziale Arbeit studiert und später in die Flüchtlings- oder Migrationssozialarbeit möchte. Das steht



**Intensiver Austausch bei einer Tasse Tee: Saskia und Christina aus dem Mentorenprojekt.**

fest, seit sie nach dem Abi für ein Jahr in Rumänien mit Roma gearbeitet hatte. Keine Frage, dass sie sich sofort auf die Aushänge hin für das Mentorenprojekt bewarb.

Über ihre Mentee Christina erfährt sie, was es bedeutet, als Flüchtling in Deutschland zu leben. Da Christina und ihre Mutter keine Pässe oder Geburtsurkunden haben, leben sie seit zehn Jahren nur geduldet in Hamburg und konnten nicht vom Bleiberecht profitieren. „Ich bewundere es, was für ein unglaublich positiver Mensch Christina ist, was sie alles anpackt, um ihr Leben zu ändern“, sagt sie. Christina hingegen ist froh, eine Ansprechpartne-

rin zu haben, mit der sie ihre Sorgen und Ängste, aber auch die Erfolgsmeldungen teilen kann. „Sie ist wie eine ältere Schwester. Wir können über alles sprechen.“

Doch einige Themen erfordern mehr als freundschaftliche Unterstützung, und zwar professionelle Begleitung: Über das Projekt erhält Saskia Fortbildungen beispielsweise im Ausländerrecht. Kompetente Ansprechpartner stehen ihr in dringenden Situationen zur Seite, an der HAW belegt sie ein Seminar, um ihre praktischen Erfahrungen zu reflektieren. „Ich fühle mich sehr unterstützt durch das Projekt“, sagt sie. „Es ist ein guter Weg, um langsam in diesen Beruf einzusteigen.“

Das Mentorenprojekt sucht noch Studierende der HAW, die Lust und Zeit haben, junge Flüchtlinge in der Ausbildung zu begleiten.

Kontakt: *basis & woge* e.V.,  
Ilka Tietje; Tel: 39870831;  
ilka.tietje@basisundwoge.de

**Aktuelles**

➤ **Landespressekonferenz:  
Ausbildung für Flüchtlinge mit  
Duldung**

Die Zweite Bürgermeisterin Christa Goetsch und der Leiter der Agentur für Arbeit Hamburg Rolf Steil haben Ende März im Rathaus an die Hamburger Betriebe appelliert, auch jugendliche Flüchtlinge als Auszubildende einzustellen. „Auf der einen Seite stehen ausbildungswillige, ausbildungsfähige und ausbildungsbereite Jugendliche, auf der anderen Seite suchen Hamburger Betriebe händeringend nach geeigneten Auszubildenden. Das ist doch eine Chance für beide Seiten“, sagte Christa Goetsch.

Christa Goetsch stellte gemeinsam mit Rolf Steil das Netzwerk „FLUCHTort Hamburg plus“ vor, das geduldete Jugendliche bei der Aufnahme einer betrieblichen Ausbildung unterstützt. Mit dabei waren Maren Gag von „FLUCHTort Hamburg“ sowie mit Farid Norozian (Auszubildender Firma

Surimex), Alexandra Seeger-Breitung (Firma Surimex), Seroos Sharifzada, Auszubildender (Firma Nottelmann) und Marco Nottelmann, die von ihren Erfahrungen berichteten.

„Die Jugendlichen erhalten endlich eine Lebensperspektive und die Betriebe gewinnen gut vorbereitete, hoch motivierte und engagierte Auszubildende. Davon profitieren beide. Ich wünsche mir, dass wir noch viele weitere Betriebe dafür gewinnen können, Jugendliche Flüchtlinge auszubilden“, sagte Christa Goetsch.

„Junge Menschen mit ihren unterschiedlichen kulturellen Wurzeln stellen ein großes Potenzial dar, das Unternehmen unbedingt nutzen sollten. Als Folge der demografischen Entwicklung erfahren Betriebe, dass weniger Schulabgänger auf den Markt kommen. Der Wirtschaftsstandort Hamburg braucht diese Fachkräfte für Morgen“, bekräftigte Rolf Steil.



**FLUCHTort Hamburg-  
Ausbildungsbetrieb  
Konditorei Andersen  
engagiert sich für junge  
Menschen mit Migrations-  
hintergrund. Bürgermeister  
Ole von Beust und  
Dr. Dagmar Beer-Kern  
(Bundesministerium  
für Arbeit und Soziales)  
im Gespräch mit  
Konditormeister  
Adolf Andersen.**

➤ **FLUCHTort Hamburg plus ist Teil  
der Bürgermeisterinitiative**

Die an jugendliche Flüchtlinge gerichteten Aktivitäten aus dem Netzwerk wurden im Mai in den *Aktionsplan zur Bildungs- und Ausbildungsförderung junger Menschen mit Migrationshintergrund* von Bürgermeister Ole von Beust aufgenommen. Damit treten auch die mit *FLUCHTort Hamburg plus* kooperierenden Betriebe in einen Dialog mit dem Bürgermeister. Ziel ist es, Betriebe für die Ausbildung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu gewinnen und Netzwerke aufzubauen, um eine Verbesserung des Übergangs von Schule und Beruf zu erreichen. Zudem werden Betrieben Maßnahmen zur Schulung und Personalentwicklung angeboten.

➤ **Bundesweites thematisches  
Netzwerk eingerichtet**

Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales hat als Programmverantwortlicher

zur Begleitung des „ESF-Bundesprogramms zur arbeitsmarktlichen Unterstützung für Bleibeberechtigte und Flüchtlinge mit Zugang zum Arbeitsmarkt“ ein Nationales Thematisches Netzwerk eingerichtet, in dem alle 43 Netzwerke auf Bundesebene kooperieren. Um die Arbeitsgestaltung zu optimieren hat das Ministerium Koordinatoren aus 8 Netzwerken in eine Steuerungsgruppe berufen, die gemeinsam mit dem Ministerium das Netzwerk steuern. Maren Gag von *FLUCHTort* gehört zu diesem Gremium.

➤ **www.ichblickdurch.de**

Der Hamburger Berufsbildungsatlas informiert auf seiner Seite *www.ichblickdurch.de*, dass nun auch bleibeberechtigte und geduldete Flüchtlinge regelhaften Zugang zu den Hamburger Ausbildungsplatzprogrammen haben.

➤ **Infoveranstaltung für  
Arbeitssuchende**

Am 24.06.2009 findet bei *PlusPunkt* im Nagelsweg 10 (gegenüber der Agentur für Arbeit) um 10:00 Uhr eine Infoveranstaltung im Rahmen des Projekts *Restart* - Arbeitsvermittlung von Flüchtlingen mit ungesichertem Aufenthalt -statt. Interessenten werden gebeten, Bewerbungsunterlagen –sofern vorhanden - oder eine Auflistung ihrer bisherigen Tätigkeiten mitzubringen. *Restart* unterstützt gezielt bei der Arbeitssuche und stellt direkte Firmkontakte her.

**Koordination des  
Projektverbunds  
FLUCHTort Hamburg plus:**

Das Netzwerk „FLUCHTort Hamburg plus“ wird koordiniert von der Abteilung „Migration und Internationale Zusammenarbeit“ der *passage gGmbH*  
Nagelsweg 14, 20097 Hamburg



**Kontakt  
Maren Gag**  
maren.gag@passage-hamburg.de  
T. 040-24192785  
www.fluchtort-hamburg.de

**Impressum**  
Der Newsletter „Fluchtort Hamburg plus“ informiert über die laufende Arbeit des Hamburger Netzwerks.

**Redaktion:**  
Michaela Ludwig

**Kontakt & V.i.S.d.P.:**  
Maren Gag  
Abteilung „Migration und Internationale Zusammenarbeit“ der *passage gGmbH*,  
Nagelsweg 14, 20097 Hamburg

Fotonachweis:  
Michaela Ludwig (1,3,4), ASM und *passage gGmbH* Berufsbildung(2),  
Louis Henri Seukwa(3)  
Auflage: 1000 Exemplare

